

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
 Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Vahle, Magdeburg.
 Für den Inseratenteil: Karl Lantau, Magdeburg.
 Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt.
 Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
 Druck von E. Arnoldt, Magdeburg
 Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Beim Herausgeber: 2 Mk. 25 Pf. monatlich 30 Pf.
 In der Expedition u. den Anzeigebestellern 2 Mk., monatlich 70 Pf.
 Bei den Postanstalten 2,50 Mk. ertl. Bestellgelb.
 Einzelne Nummer: 5 Pf.
 Sonntags-Nummer: 10 Pf.
 Zeitungsliste Nr. 7095
 Infektionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote

No 212

Magdeburg, Mittwoch, den 11. September 1895.

6. Jahrgang.

Frauen und Männer des arbeitenden Volkes!

In dem schweren Kampfe gegen unsere Widersacher bedürfen wir der thätigsten Unterstützung. Werbet neue Abonnenten und verbreitet in Arbeiterquartieren die Volksstimme.

Beschlagnahme wurde die Nummer 211 der Volksstimme.

Wie angegeben, soll der Artikel „Die Weltausstellung von 1900“ gegen § 184 des Strafgesetzbuches verstoßen (Verbreitung unzüchtiger Schriften), auch soll die beschlagnahmte Nummer Majestätsbeleidigungen enthalten. Kurz nach Einlieferung des Pflichtexemplars wurden fast sämtliche Kolporteurs mit ihren Paketen auf den Straßen verhaftet und auf das Polizeiamt geführt. Hier hatten sie zu warten, bis der Inhalt des Blattes auf strafbaren Inhalt durchsehen war — in kurzer Zeit war die Durchsicht beendet, worauf die Beschlagnahme der Nummer 211 erfolgte. Beschlagnahme sind nunmehr die Nummern 208, 209, 210 und 211. Ueber die Ursachen der Beschlagnahme haben wir bis zur Stunde nichts erfahren können. —

Im amtlichen Anzeiger stoßen wir auf folgende

Bekanntmachung:

Am 5., 6. und 7. September 1895 sind die jedesmal vom folgenden Tage datierten Nummern 208, 209 und 210 der Zeitung „Volksstimme, Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend“ wegen in denselben enthaltener Majestätsbeleidigungen auf Grund der §§ 233 des Reichs-Press-Gesetzes und 95 des Strafgesetzbuches polizeilich beschlagnahmt. Nachdem diese Beschlagnahmen in jedem Falle innerhalb der gesetzlichen Fristen die gerichtliche Befreiung gesunder haben, wird dies zur Warnung mit dem Hinweis bekannt gemacht, daß während der Dauer der Beschlagnahme die Verbreitung der von denselben betroffenen Druckschriften unzulässig und nach § 28 des Reichs-Press-Gesetzes vom 7. Mai 1874 strafbar ist.

Magdeburg, den 9. September 1895.

Der Königl. Polizei-Präsident.
 Reßler.

Hugo Baumüller verhaftet.

Dienstag mittag ist Genosse Baumüller verhaftet worden. Tausend Wünsche begleiten unsern Genossen in das Gefängnis. Seine Verhaftung erfolgte wegen Fluchtverdachts — eine falsche Besorgnis. In der Volksstimme hat gerade Baumüller die Feigheit jener Genossen gebrandmarkt, die sich durch die Flucht in das Ausland einer zu erwartenden Strafe entzogen haben. Beschwerde gegen die Verhaftung wird sofort eingelegt werden, wie auch versucht werden wird, unseren Genossen durch Stellung einer Kaution auf freien Fuß zu bringen. Bis dahin übernimmt die Redaktion der Volksstimme Genosse Vahle. Mögen unsere Genossen und Genossinnen in dieser so schweren Zeit sich fester denn je um das hohe und hehre Banner des Sozialismus scharen, die Opfer, die im Kampfe gegen die Kapitalwirtschaft stürzen, durch Anwerbung neuer Rekruten ersetzen — mögen alle, die mit uns fühlen, mit uns denken, für den Ausbau unserer Organisation, für unsere Presse wirken. Nur nicht zagen, nicht zaudern — kein Kampf ohne Opfer; ohne Opfer kein Sieg. Und darum marschier vorwärts, ruhig, aber sicher!

Je höher uns umrauscht die Flut,
 Je mehr mit der Begeisterung blut
 Dem heiligen Kampfe wir uns weihen.
 Nicht zählen wir den Feind,
 Nicht die Gefahren all,
 Der Bahn, der Lähnen, folgen wir,
 Die uns gefährt Gefahr!

Die Lebenshaltung des deutschen Volkes.

Es ist aus verschiedenen Gründen schwer, die Entwicklung der Lebenshaltung eines Volkes zu bestimmen, da es fast immer an den nötigen Zahlen fehlt. Bekannt sind die Berechnungen, welche Juratschel über den Rückgang des Getreideverbrauchs in Deutschland angestellt hat. Nach Juratschel fiel der Konsum an Brotgetreide pro Kopf von 184,97 Kilogr. in 1880/81 — 1884/85, auf 162,35 Kilogr. in 1889/90, während nach Engels Berechnungen ein Quantum von 183,21 Kilogr. für die rationelle Ernährung eines Menschen nötig ist. Natürlich darf man die Zahlen nicht à la lettre nehmen; die Fehlergrenze bei den statistischen Erhebungen ist so groß, daß die Differenz ganz wohl in sie hineinfallen kann. Da jedoch anzunehmen ist,

daß für beide Jahrgänge dieselben Fehler vorhanden sind, so geht jedenfalls mit Sicherheit das aus diesen Zahlen hervor, daß der Konsum von Getreide pro Kopf beträchtlich gesunken ist, daß die Menschen also weniger Brot zu essen haben wie früher.

Da, ehe an Brot gepart wird, zunächst die Ausgaben für Fleisch beschnitten werden, so ist von vornherein anzunehmen, daß auch der Fleischkonsum zurückgegangen ist. Leider lassen sich darüber noch weniger exakte Zahlen anführen. In den kürzlich vom „Verein für Sozialpolitik“ veröffentlichten Bänden „Untersuchungen über das Handwerk“ finden wir jedoch in einer Arbeit von Wachhaus über das Düsseldorf-Schlächtergewerbe einige sehr interessante Angaben über den Rückgang des Fleischkonsums in Düsseldorf, also nicht etwa einer Gegend mit Weberbevölkerung oder sonst absterbender Industrie, sondern dem Centrum der deutschen Industrie.

Es heißt dort: „Die Konsum- und Absatzverhältnisse haben sich bis zum Ende des vorigen Jahrzehnts stetig gehoben. Infolge der großen, durch die andauernden Futteralamitäten und die Grenzsperrverurteilung Preissteigerung machte sich jedoch seit den Jahren 1888/89 eine ziemlich starke rückläufige Bewegung bemerkbar. Der Konsum von Ochsenfleisch hat sich, nach der Stückzahl der verbrauchten Tiere berechnet, seit 1887 um 21, der des Rindfleischs um 15, der des Kalbfleischs sogar um annähernd 30 Prozent vermindert; nur Kuhfleisch hat sich auf gleicher Höhe erhalten.“

| | April 1887/88 | 1891/92 | 1892/93 |
|--------|---------------|---------|------------|
| Ochsen | 130,13 | 23,7 | 23,4 Stück |
| Kühe | 39,29 | 38,6 | 39,4 " |
| Rinder | 28,40 | 24,6 | 24,3 " |
| Kälber | 140,49 | 99,75 | 99,9 " |

Im vergangenen Jahre hat der Konsum wegen des Futtermangels und der dadurch verursachten Billigkeit der Viehpreise einen geringen Aufschwung erfahren, dagegen ist gegenwärtig ein neues starkes Sinken wahrzunehmen.

Besser hat sich der Konsum des Schweinefleischs entwickelt. Er betrug pro Kopf 1887/88: 17,30 Kilogramm, 1892/93: 16,80 Kilogramm. (Also auch zurückgegangen! D. B.) Vergleichen wir die Zahlen des Konsums mit den Detailpreisen, welche in den einzelnen Jahren erhoben wurden, so ergibt sich, daß der Konsum sich ziemlich gleichmäßig je nach dem Stande der Detailpreise geändert hat. . . . Die Hammelfleischkonsumtion beträgt . . . 1882/86 pro Kopf: 1,12 Kilogramm; 1892: 1,98 Kilogramm.

Anderst ist die Entwicklung der Pferdebeschlägerei verlaufen. Hier finden wir eine stetige Zunahme, die sich seit 1887 zu rapidem Wachstum gesteigert hat. Von 1878, wo die Zahl der Schlächtungen erst 92 betrug, bis 1887 war die Zunahme schwankend und unsicher. 1887 betrug der Konsum 3,2 Pferde pro 1000 Köpfe der Bevölkerung (= 0,7 Kilogramm pro Kopf), 1888: 4,2; 1889: 4,7; 1891: 5,4; 1892: 6,75; 1893 schon 8,0. Es wird mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen sein, daß gegenwärtig 1,6—1,8 Kilogramm Pferdefleisch auf den Kopf der Bevölkerung fallen. Bedenkt man, daß dieses Fleisch fast ausschließlich von der ärmeren Bevölkerung konsumiert wird, so kann man sich der traurigen Erkenntnis nicht erwehren, daß das Pferdefleisch immer mehr in die Kreise des Volkes eindringt. Das aber bedeutet nichts anderes, als ein Sinken des Nahrungsstandes. Während das Fortschreiten der Kultur nicht zum wenigsten in einer zunehmenden Verfeinerung des Geschmacks sich kundgibt, finden wir hier einen wachsenden Konsum solcher Tiere, die erst, nachdem sie zu allen anderen Zwecken unbrauchbar geworden sind, in letzter Instanz zur Nahrung des Menschen noch gut erscheinen.

Diese Ausführung rührt durchaus nicht von einem Sozialdemokraten her; bekanntlich giebt es keinen größeren Feind der Sozialdemokratie, wie den Professor Schmoller, den Vorsitzenden des Vereins; die Enquete selbst ist mit pekuniärer Unterstützung der Reichsregierung und der österreichischen Regierung veranstaltet.

Ausdrücklich hebt der Verfasser hervor, daß die Preissteigerung des Fleisches die Ursache des rückgehenden Konsums und als Zunahme des Pferdefleischverbrauchs ist, und daß dies zum Teil durch die Grenzsperrverurteilung verursacht ist. Diese sollen bekanntlich angeblich vor Viehkrankheiten schützen, in Wirklichkeit aber sind sie bestimmt, zu Gunsten der nimmersatten Agrarier die Fleischpreise hochzuhalten. Ob das zur Folge hat, daß der Arbeiter, dessen Löhne bei den heutigen Zeiten allgemeiner Krisis nicht nur nicht mehr steigen, sondern sogar sinken, nun-

mehr hungern muß, das ist ja den Agrariern einerlei. Bekanntlich sind sie es ja, die das „Volk“ ausmachen, alle übrigen Leute gehören ja nicht mit zum Volk.

Das deutsche Proletariat ist in einer besonders schlimmen Lage. Auf der einen Seite hat es nicht eine mehrhundertjährige Geschichte hinter sich, wie das englische, und da die deutsche Industrie sich erst spät entwickelte, so konnte auch die Steigerung der Lebensbedürfnisse der arbeitenden Klassen erst spät eintreten. Kaum hatten sie diese erreicht, als sich schon die landwirtschaftliche Krise bemerkbar machte, und da die Junker immer noch die mächtigsten Leute in Deutschland sind, so suchten diese sich sofort auf Kosten der Arbeiter durch Kornzölle und Viehsperrzen schadlos zu halten, der Arbeiter aber, noch nicht lange an eine neue Lage gewöhnt, noch zu sehr in seiner „verdammten Bedürfnislosigkeit“ stehend, ließ sich widerstandslos alles nehmen. Der englische Arbeiter hat von dem Fallen aller Lebensmittelpreise den Vorteil gehabt, daß er seine Lebenshaltung auch in den letzten Jahren noch erhöhen konnte, dem deutschen Arbeiter hat das Junkertum die Lebensmittel teilweise sogar verteuert. Einem englischen Arbeiter sollte man mit Pferdefleisch kommen!

In der Arbeiterklasse, die den Kern des Volkes ausmacht, steckt die eigentliche Kultur des Volkes. Wird sie gedrückt, so sinkt bald das allgemeine Niveau des gesamten Volkes. Wenn daher die gegenwärtige landwirtschaftliche Krise die Junker ruiniert und damit ihre Macht bricht, die sie nur auf Kosten der Gesundheit und des Wohlergehens des Volkes besitzen, deren Fundament der Hunger und das Elend der Arbeiter ist, so wirkt sie nur kulturfördernd. —

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Die Nationalliberalen sind besondere Gegner für reaktionäre Maßregeln. So bringt auch der Hannov. Courier wieder aus Berlin von gutunterrichteter Seite einen Artikel, welcher verlangt, daß die Stellung der Regierung zur Bekämpfung des Umsturzes alsbald in unzweideutiger Weise bekannt gegeben werde. Nur ein durchaus kraftvolles Vorgehen der Regierung könne etwas nützen. Die Zeit des Umhertastens und der halben Maßregeln sei vorbei. Die Regierung müsse vom Volk bezw. von dessen Vertretung nur noch Mittel fordern, welche das Gift direkt und wirksam zu treffen geeignet sind. Man sieht, die Nationalliberalen wollen mit aller Gewalt auf eine Reichstagsauflösung hinstreben. —

Polizeivöllerei empfiehlt die Schles. Ztg. im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Die Schles. Ztg. giebt den ausführenden Organen der Staatsgewalt den Rat, sich nicht durch die Besorgnis vor einer späteren, etwa durch richterliche Instanzen erfolgenden Aufhebung ihrer Verfügungen in dem unablässigen Kampfe gegen die sozialdemokratische Gefahr irre machen zu lassen. Die hier empfohlene ungefehlte Handhabung der Polizeigewalt würde nur zur Stärkung unserer Partei beitragen. —

Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung werden von „geschähter Seite“ zwei Rezepte gegen den Umsturz mitgeteilt: 1. Man entziehe den Noten das Wahlrecht, 2. man grabe der Unzufriedenheitspropaganda den Boden ab! Die Unzufriedenheitspropaganda wächst durch Rezept Nr. 1, und das Rezept Nr. 2 bedeutet für die kapitalistische Gesellschaft die Selbstvernichtung. Armer Quacksalber!

Die Korrespondenz für Centrumsblätter schreibt: „Was würden sich denn die sozialdemokratischen Abgeordneten daraus machen, wenn man sie von den Ausschüssen ausschließt? Gar nichts. Es ist sogar zu befürchten, daß sie sich freuen über diese Erleichterung ihrer parlamentarischen Aufgabe. Ihre „Spezialität“ sind die fulminanten Reden im Plenum, welche die Zeitungen füllen und weithin die Leidenschaften erregen. . . Die richtige Folgerung aus dem gestern mitgeteilten Vorschlag der Konservativen Korrespondenz würde sein, die sozialdemokratischen Abgeordneten auch von den Tribünen im Plenum auszuschließen; das geht aber doch nicht an; denn die Redefreiheit muß unbedingt für alle gelten, die Mitglieder des Plenums sind. Geht man nothgedrungen noch einen Schritt weiter, so würden sämtliche sozialdemokratischen Wahlen für ungültig erklärt werden müssen. Es giebt ja auch Leute, die es für eine Erlösung des Vaterlandes erachten, wenn kein Sozialdemokrat mehr im Reichstage sitzt, und die zu dem Zwecke sogar das Wahlrecht umändern wollen, nötigenfalls auf verfassungswidrigen Wege. Wir aber sagen: es kommt darauf an, daß es keine sozialdemokratischen Wähler mehr giebt. Die

Gewählten unterbrücken, ist eine Fälschung des Willens der öffentlichen Meinung, das uns die Wahlen geben sollen; man muß die Wähler befehlen. Wer das Ventil verhängt, um nicht in seiner Ruhe gestört zu werden, handelt unvernünftig; der kluge Mann läßt sich gern vom Ventil befehlen, daß er nach dem Kessel sehen muß.

In einer in Hamburg abgehaltenen Volksversammlung wurde ein **Rechtsschutzverein** gegründet, dessen spezieller Zweck es ist, das Publikum gegen Übergriffe der Schulleute und niederen Polizeibeamten zu schützen. So muß es kommen: Schutz gegen die Beschüger!

Antisemitische Blätter veröffentlichen den **Exkursprogramm** der **deutsch-sozialen Reformpartei**. Das Opus stellt sich dar als ein krankhaftes Gemisch von unverdauten sozialdemokratischen, demokratischen, freihänrigen und bis zum Uebel durchgetauten konservativen, extrem-reaktionären und rassenhysterischen Elementen. Eine Forderung hebt immer wieder die andere auf; insofern ist das Nachwort ein Unikum von Väterlichkeit und rassenhysterischer Verbobtheit, das aber eben deswegen die Bewunderung derjenigen irreführten Wähler verdient, die sich Antisemiten zu nennen den Mut haben.

Nach den Mitteilungen des kaiserlichen statistischen Amtes fanden während des Jahres 1894 im deutschen Reich 36 **Dampfessel-Explosionen** statt. Die Zahl der dabei getödteten oder binnen 48 Stunden nach dem Unfall verstorbenen Personen betrug 12, die Zahl der Schwerverwundeten 9, leicht verwundet wurden 13 Personen.

Die **überseeische Auswanderung** aus dem deutschen Reich, über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam belief sich nach den Zusammenstellungen des kaiserlichen statistischen Amtes in den Monaten Januar bis Juni 1895 auf 16,474 Personen.

Frankreich.

Verschlechterung des Wahlrechtes. Sämtliche Präfecten wurden von der Regierung aufgefordert, Material zu einem neuen Wahlgesetz zu liefern. Das wird nun sicherlich ein Wahlgesetz werden, durch das die jeweilige Regierung sich nicht bloß, wie schon jetzt, erdrückende Majoritäten verschaffen kann, sondern auch einzelne unangenehme Wahlen, wie die der Sozialisten, die jetzt im französischen Parlamente allein noch die Interessen des Volkes vertreten, verhindern soll.

Italien.

Der sozialistische Wahlverein in Palermo, der etwa 400 Mitglieder zählt, wurde gestern von der Behörde aufgelöst. Durch Vereinsauflösungen ist das Vaterland nicht mehr zu retten. Die italienischen „Kottien“ sind jetzt so organisiert, daß sie, auch ohne eigene Lokale zur Verfügung zu haben, volle Thätigkeit entfalten können.

Zahlreiche Unternehmer der Schwefel-Industrie in Sizilien haben den Betrieb eingestellt infolge der Nothlage dieser Industrie. Die brotlos gewordenen Arbeiter wollen nach Amerika auswandern, eine Gruppe von 500 Personen ist bereits abgereist.

Spanien.

Das Auftreten der Cholera ist in Tanger (Marokko) amtlich festgestellt. Herkunft von dort werden in den an die See grenzenden Provinzen einer sechsstägigen Quarantäne unterworfen.

Ausbreitung des Aufstandes auf Kuba.

Der Aufstand auf Kuba wächst nach einer Madrider Meldung der Frankfurter Zeitung immer bedenklicher an.

Neue „Banden“ sind in den Provinzen Habana, Pinar del Rio und Matanzas aufgetreten. Die Gesamtzahl der bislang übergeführten Verstärkungen, Offiziere nicht eingerechnet, beträgt 76 272 Mann. Zuberläufig verläutet, die Regierung sei entschlossen, im Oktober 25 000 Mann, im Januar noch 15 000 Mann nachzuschicken.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* In **Dresdener Steinbildhauerstreit** ist noch keine Veränderung eingetreten. Bekanntlich handelt es sich bei diesem Zustand darum, daß die Unternehmer das Schleifen und Transportieren der Werkzeuge auf ihre Kosten besorgen lassen sollen, während es bisher den Arbeitern oblag. — Der **Maurerstreit** in Plauen ist zu Ende. Der geforderte Stundenlohn von 40 Pfg. wurde nicht erreicht, weil sich von den etwa 900 Mauern nur über 400 an der Bewegung beteiligten, die anderenfalls hätte zum Siege führen müssen, da sowohl in Plauen selbst wie in der Umgegend viel Arbeit vorhanden war. Indessen waren die Unternehmer doch genötigt, den Stundenlohn wenigstens etwas zu erhöhen. — Der **Maurerstreit** in Flensburg ist noch nicht beendet.

Ausland.

* In den **Kohlengruben** von Charleroi haben die Arbeiter der Grube Placard zu Mariemont, 300 an der Zahl, die Arbeit eingestellt; sie verlangen Lohnerhöhung auf Grund der Erhöhung der Kohlenpreise. Man erwartet in Mariemont für Montag einen Generalstreik. In den Kohlengruben des Bedens von Charleroi herrscht gleichfalls eine gewisse Erregung, welche Montag zum Streik führen könnte; bisher ist alles ruhig. — Der **Gießerstreit** in Lyon, der mehrere Monate gedauert hat, endete zu Gunsten der Arbeiter. Alle Streikenden sind wieder eingestellt, und ein Mindestlohn von 5 Franken täglich ist durchgesetzt. — In Czernowitz in der Bukowina traten am 4. September sämtliche **Zischler** die Arbeit anstatt um 5 Uhr morgens erst um 6 Uhr an, um auf diese Weise eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen. Das Unternehmen glückte. Die Meister machten erst saure Gesichter. Als sie aber sahen, daß bei der Einmütigkeit der Arbeiter nichts zu machen war, gaben sie klein bei.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 10. September 1895.

— Die **Bejchlagnahme** der **Volksstimme** war auch gestern das Tagesgespräch in allen Fabriken und Geschäften. Aus Arbeiter- und Handwerkerkreisen sind der Redaktion eine Anzahl Sympathieerklärungen zugegangen, aus denen hervorgeht, daß die Briefschreiberinnen und jetzt zur Leitung des Blattes stehen.

— Zur **Bejchlagnahme** der **Volksstimme**. Nach uns zugegangenen Mitteilungen haben einige Polizeibeamten Einzelnen der **Volksstimme** beschlagnahmt und solche aus Privatwohnungen geholt. Wir erheben um sofortige Angabe des Sachverhalts, da wir unserem Rechtsbeistand die Angelegenheit zu unterbreiten gedenken.

— Die **hiesige Presse** bejchreibt die täglichen Bejchlagnahmen der **Volksstimme** mit wenigen Worten. Fürchten auch diese Blätter Bejchlagnahme? Nur nicht so ängstlich!

— **Unseren Lesern** zur Nachricht, daß die Fortsetzung des **Genilletons**, soweit dieselbe durch die Konfiskation der Zeitung unterbrochen wurde, in den nächsten Tagen den Lesern zugeföhrt wird.

— **Schneefest** und **Selbstentel**. Nachdem der große Tag vorüber ist und die Unternehmer durch Schließung ihrer Fabriken und Werkstätten ihrem Patriotismus ein schönes Oberkleid gegeben haben, kommt nach Dehnung der Arbeitsstunden die Wahrheit und reißt das schwarz-weiß-rote Oberkleid in Fetzen. Da stehen nun eine Anzahl tonangebende Patrioten unverhüllt vor der Kritik, nicht wissend, wie sie die Fetzen wieder zusammenheften sollen. Nachdem der Feiertag dicitert und begangen worden ist, haben eine Anzahl Fabrikanten es für „patriotischer“

gehalten, ihren Arbeiterklaven den Lohn für jenen unfreiwilligen Feiertag vorzuenthalten. Unter anderen soll auch der Römerviertel F. den Feiertag nicht bezahlt haben. Jener reiche Fabrikant soll seinem patriotischen Gesühle nur durch Schließung seines Betriebes Ausdruck gegeben haben? Jener Herr hat für das hier zu errichtende Bismard-Denkmal allein 1000 Mark gegeben und in Anbetracht dessen Klingt es schier ungläublich, daß Herr F. für seine Arbeiter nicht einen Tageslohn „opfern“ kann, noch dazu der Anfall des Arbeitstages nicht von den Arbeitern ausging. In der **hiesigen Schachwelt** soll das Auszahlen des Lohnes für den „großen“ blauen Montag ebenfalls z. T. unterblieben sein. Dasselbe erhielten, wie mitgeteilt wird, die **Klorderbeiter** nicht einen Heller Entschädigung — die weißen Arbeiter sind Klorderbeiter. Am Nachmittag des 2. September wurde daselbst nicht gearbeitet. Da aber der Betrieb am Nachmittage geruht hat, gilt die Firma als eine unparteiische; hinzu kommt noch, daß Herr A. B. jun. für das Bismard-Denkmal 10 Mark und Herr H. M. B. 20 Mark warfen. — Für die **kleineren Säule** des Kapitalismus, Militarismus und der Unterdrückungspolitik, das sich alles im Bismard-Denkmal verkörpert, haben jene Herren wohl Geld, für die Arbeiter aber nicht.

— Die **vorgeschriebene einstündige Mittagspause** für die **fabrikarbeiterinnen** hat nach einem Urteile des Reichsgerichts, I. Strafsenat, vom 1. April 1895, der Arbeitgeber nicht nur freizugeben, sondern er hat auch dafür zu sorgen, daß die Arbeit während der Mittagspause unterbleibt.

— **Stadtvorordneten-Versammlung**. Künftigen Donnerstag wird u. a. Stadt. Hofenthal folgende Anfrage an den Magistrat richten: „Ist nach den bisherigen Ermittlungen begründete Aussicht vorhanden, Magdeburg künftig mit Grundwasser versehen zu können, oder was beabsichtigt der Magistrat zur Verbesserung der bestehenden mangelhaften Versorgung mit Wasser aus dem Elbstrom zu thun?“ Ferner steht zum Schluß die Anfrage des Stadt. Friedberg u. Gen. an den Magistrat zur Beratung, ob der Magistrat beabsichtigt, das Gelände der jetzigen Gartenausstellung in ungefähr der jetzigen Form und Art zu erhalten, und eine entsprechende Vorlage demnächst für die Stadtvorordneten-Versammlung zu erwarten ist.

— **Tödtung**. In der vergangenen Nacht hat der Pantoffelmacher Ehlich in der Neustadt seine Ehefrau mit einem Beile erschlagen. Der Mann ist verhaftet worden. Ueber den Mord teilt die Magdeburger Zeitung mit, daß der Pantoffelmacher Edward Ehlich gestern abend in die Wohnung seiner Frau, Rachtweidestraße 57, eingedrungen ist. Ehlich ist ein Trunkenbold; er hatte seine Ehefrau vor etwa einem halben Jahre verlassen und mit einer Schar von fünf Kindern sitzen lassen. Die Frau ernährte sich und ihre Kinder in ehelicher Weise. Wie er nun angetroffen, trieb ihn die Eifersucht, mit seiner Frau Rücksprache zu nehmen. Nach einem kurzen Wortwechsel hieb er auf seine Frau mit einem Beile ein und verletzte ihr mehrere Schläge auf den Kopf, die den Schädel zertrümmerten. Die Frau sank ohnmächtig zusammen und gab bald ihren Geist auf. Nach der That stützte der Verbrecher, wurde aber alsbald von den Schulden, die schnell benachrichtigt worden waren, aufgegriffen und verhaftet. Die Leiche der Frau wurde nach der Leichenhalle der Neustadt gebracht.

— **Verschwandener Knabe**. Der 10jährige Max Herrmann ist seit dem 3. d. Mts. aus seiner elterlichen Wohnung, Magdeburg-Subenburg, Helmstedterstraße 4, verschwunden. Er war bekleidet mit grauem Jackett-Anzug, Kniefößen, schwarze und weiß-burchrothtem Strohhut. Das Hemd ist gezeichnet M. H. 12. Der Knabe ist von schlanker Statur und hat kurz geschneitenes, hellblondes Kopfsaar. Herr H. Heremann, bittet alle Behörden und Civilpersonen, falls der Knabe angetroffen wird, ihm sofort telegraphische Nachricht zu geben, er wird alle Unkosten gern erzeigen.

— **Warnung für die Frauen**. Es ist allgemeiner Gebrauch bei unseren Hausfrauen, die Nähnadeln im Munde zu halten und behufs des Zutreffens beim Einnädeln mit den Zähnen auszuziehen und mit den Lippen zu befeuchten. Abgesehen davon, daß manche Farben, die zum Färben der Nähnadeln und Zwirn verwendet werden, an und für sich schon giftig sind, oder daß man dabei Speichel anwendet, kommt es auch vor, daß man Seife, namentlich schwarze Nähnadeln, um ihr Gewicht zu erhöhen, mit Blei oder Quecksilber trinkt und beschwert. Gelangen auch nur kleine Mengen dieser Gifte in den Magen, so kann doch durch die ständige Fortsetzung dieser Untugend dem menschlichen Organismus ernste Schädigung geschehen, und Mancher hat oft gar keine Ahnung, woher die befährliche Unbektheit des Magens und das allgemeine Unbehagen kommt. Die oben erwähnte Untugend unserer Frauen trägt nicht in den wenigsten Fällen Schuld daran.

— **In den Wagen der Trambahn** ist im Monat August gefunden worden: 1 Portemonnaie, 1 Brennschere, 1 Kamm, 1 Schirm, 2 Paar Herrenhandschuhe, 1 Paket Zeichnungen, 1 Jackett, 1 Kinder-Sonnenschirm, 1 Stück Flanell, 1 Paar Damenhandschuhe, 2 einzelne Handschuhe, 1 Schühel, 1 Sporen, 1 Cigarettenstange und 1 Cigarrenspitze. Die Sachen befanden sich im Geschäftstraum der Gesellschaft, Kaiserstraße 67.

— **Eisleben**. (Es muß erst um Entschädigung „geblittet“ werden) Der Magistrat und die Stadtvorordneten haben nun endlich beschloffen,

Genilleton. (Kontinuität verboten.)

274
Sie Held des Geistes und des Schwertes.
Hilfsreicher Roman
aus den Zeiten des kaiserlichen Kaiserthums
von E. Otto-Walkes.

„Nun, da jetzt zu, wie Ihr auseinander kommt“, meinte unser Held nach einigem Zögern, worauf er sich der Dammelsburg näherte. Jedenfalls kann ich im Angesichte der großen Aktion solchen Nebenbingen keine Zeit zuwenden. Hel Hans, hast Du mich schon eingeholt? Ja, was siehst Du mich an? Heute sind wir noch Stadthauptmann, morgen sind wir ein Stadthauptmann, oder Du, mein Hans, bist schon wieder eine Waive und der alte Sineou muß Dein Vormund sein. He, Führer, warum einmal diese Personen hinüber, dann aber keine wieder, bis ich oder Rother wiederkehren. Natürlich darf unsere beiderseitige Rücksicht nicht länger als drei Tage auf sich warten lassen, denn sonst kümmerst Du ebenjogut bis auf den jüngsten Tag zu warten haben.“

„Herr Führer, ich gehe mit Euch“, rief Hans, indem er noch Jüllers rechter Hand hinhalt.
„Hans, Du bleibst bei den Jüllern.“
„Ich will Euch gern in allen Stücken und zu jeder Zeit gehorchen sein, Herr Jüller, aber heute...“
„Hans, Du bist noch jung, denn muß man mit Belohnung, halt mit Schellen antworten. So wisse denn: Wenn Gehorchen gleich kein „aber“; entweder man gehorcht, oder man gehorcht nicht. Willst Du nun nicht gehorchen, so müssen wir uns trennen, und das wirst Du nicht wollen, also gehorche! Du mußt hier bleiben, weil ich die Burg nicht ganz ohne eine höhere Person lassen will, und Rother ist heute im Felde.“

Der Knabe mochte nun keine Erwiderung mehr, und Jüller eilte, nachdem er sich bei den Lieblingen eilig verabschiedet, nach dem Althofmarkt, um die nötigen Dispositionen zur Ausführung des Plans, den er auf dem Wege nach der Stadt ausgebreitet zu wissen.
Auf dem Althofmarkt fand er bereits nicht nur Jüller und Rother, sondern auch alle despotischen Räte und Hauptleute des Grafen Bodo anwesend. Die Jüller waren bereits zusammengekommen von ihrer Reconnoissance, er konnte sich also ohne weiteres

iduell mit ihnen verständigen. Graf Bodo hätte am liebsten seine Leute selbst ins Feld geführt, statt vielleicht den ganzen Tag „wie die Katzen vorm Boche“ zu lauern, da er aber einmal, und zwar nach eigenem Willen, die Verteidigung des Regidenthures übernommen, so fand er sich darein, auch an diesem Tage auf seinem gewohnten Posten zu bleiben. Herr Wolf Hoffmeister seinerseits übernahm es in Verbindung mit Rother das Wagniß im Falle eines Angriffs zu verteidigen. Dem braven Rother war das gar nicht recht, er hätte gern in der Nähe seines Schütlings und Herrn gefochten, aber an diesem Tage war alles zutruant, im freien Felde zu fochten, und da mußte der bescheidene Rother mit seinen Wünschen wohl zurücktreten, da doch schlechterdings für Herrn Hoffmeister ein Ersatzmann am Thore bleiben mußte, wenn jenen die Geschäfte der Stadt abriefen.

Das war so wenigstens der laute Grund, der geäußert wurde, im Stillen verstanden sich die Soldaten von Demis und Joch in dem Mißtrauen über die militärischen Eigenschaften des Kaufmanns.

Herr v. Jien anternahm es, an der Spitze der hauptstädtischen Reiter und unterstützt von einer starken Zahl von Bürgern aus den Säben und Gemeinden zum Petrihof hinauszurollen und die einwige Bedrohung der Flanke des Grafen Solms von dieser Seite abzuwenden, während der Hauptmann Bardenweper zum Hallersleberthore ausfiel. Jüller aber nahm die Hauptmannschaft des Fußvolkes mit sich, um dem Grafen direkt entgegenzutreten und ihm freie Bahn nach der Stadt zu schaffen. Jän unterstützten in der Führung der Landkrieger und des hauptstädtischen Fußvolks der rote Hülbehund und Hasfeld.

Wenig erbaut waren Bürger, Katsleute und Kommandeure in Demis, welche die hätten sie die Gynastel alle fürra können, welche der etwas hüßliche und goldschichtige Graf Solms in freigelegter Weise über sie zum Besten gab, als er an diesem selben Morgen an die Landwehren dem Hauptmann kam und diese nicht nur durch die Berühme geschloffen, halt geöffnet, sondern auch durch wohlbesetzte Berschanzungen der Herzoglichen democht sind.

„Das ist eine hüßliche Gynastel“, murte er, indem er einen Augenblick des Herrn abnahm und sein schon gewohntes süßes Haupt küßte. „Da machst Euch,

Kinder, nur auf einen Tag gefacht, den diejenigen zeit- lebens nicht wieder vergessen, die ihn überleben. Es läuft mir jedesmal, ich will nicht sagen, welches Tier, über die Leber, wenn ich so einen dickhäuchigen Malzverbrüher oder Tuchverschneider mit dem Harnisch und dem Schwert dahinwatscheln sehe, als wollten sie einer altersschwachen Sau die letzte Hilfe antun. Soll mich aber lieber 999 mal der leibhaftige Satanas zum Hochzeitmachen mit seiner Großmutter bringen, als daß ich jemals wieder mit Wehlnetern, Schußflütern, Zwickbeißern, Sauftebern, Knochenhauern, Gelbjuden, Dütendrehern, Dreckspressern, und wie die edlen Gilden alle heißen mögen, mich in das Geringste einlasse, was wie eine militärische Aktion aussieht. Jede Hammelherbe hat mehr Organisation im Leibe, als so eine Kompanie von zweibeinigen Bürger- schäpfern, denn will man haben, daß sie rechts laufen, so braucht man nur „links“ zu kommandieren, und es ist darauf zu schwören, sie laufen Euch rechts. Na, meinem Vater selig hats geschwont: „Fritj“, sagt er immer, „Du bist zu hüßig und ärgerlich, gebe Gott, daß Du niemals in städtische Dienste trittst, sonst frist Dich die Galle in drei Wochen ins Grab nieder.“

Und er hat recht gehabt. Wahrhaftig, ich sehe, daß ich an Herzogliche meinen Born loswerde, denn wenn ich auf Braunschweigische zuerst treffe, bin ich im stande und schlage zuerst auf sie los.

He, Kinder, Gebhard, Kurt, seht Ihr da die Schanzen der Herzoglichen? Die Besatzung muß da raus, sonst können wir hier nicht arbeiten. Spundet Euch, Leute, und seht sie fort.

Ritter Falkenberg, Ihr versteht Euch aufs Schanzen- anlegen und Schanzenwegblasen wie der Teufel aufs Seelenfangen, ich dachte Euch nicht vorm Einrücken in die Stadt zu brauchen, aber seht zu, daß Ihr die Geschütze schußfertig macht und so plaziert, daß wir sie nach allen Seiten in unserem Rücken verwenden können. Wenn uns die Geschütze heute nicht den Feind vom Felde halten, so ist's gefacht, so lieft uns der Pfaff auf dem Alfelde von Braunschweig die Lotenrede.

Brav, Jungens, brav! Seht, das ist eine Freude, das ist ein Anblick. Drauf! seht sie fort: zehn Tonnen Braunschweigisch Bier für diese zwei Schanzen. So, da laufen sie. Kinder, nun hier die Berühme weg, arbeitet rasch und schont die Hände nicht; lieber etwas Haß von den Händen, als die Seele aus dem Leibe.“ (S. f.)

an die Regierung eine Bitte um Gewährung einer Beihilfe für unser bedrängten Hausbesitzer zu richten. Gleichzeitig verlaute hier, daß dem Landtage eine Vorlage auf Bewilligung von 500 000 Mark gemacht werden solle. Geschädigt sind nach einer ungefähren Aufstellung durch die Erdbeben 400 Hausbesitzer mit 700 000 Mark.

Dresden. (Weiteres in erster Zeit.) Gelegentlich der Sedanfeier wurde hier selbst ein Gedicht zu Gehör gebracht, dem wir nachstehendes Verschen entnehmen:

Unter Hauptmann, er'st aus Dräsen,
That uns oft „Ihr Hähnen“ heeßen.
Als die Schlacht gewonnen war,
War'n mer „eine Heldenschar“.

Wer sieht, die Sachen sein freis kometisch!

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Kaufm. S. Zimmer in Berlin, geb. am 24. Juni 1846, vermittelte Heiraten und betrieb einen internationalen Schwindel damit, daß er durch Zeitungen bekannt machte, er habe Kinder diskreter Herkunft gegen hohe Entschädigung unterzubringen. Im Sommer 1894 veranlaßte er dadurch einen Sattlermeister zu Hötensleben, dem er noch speziell erzählte, die katholischen Pfaffen zahlten für ihre Kinder jährlich nur 600 Mark Pflanzungsgeld, er solle aber binnen drei Wochen ein Kind, für das jährlich 1000 Mark gezahlt würden, überwiesen erhalten, ihm für einen Tag Wohnung und Kost zu gewähren und 38.50 Mark Reisekosten zu zahlen. Um die Ermittlung seiner Person unmöglich zu machen, nannte er sich fälschlich Stein. Am 30. September 1894 verschaffte er sich in ähnlicher Weise von einem Buchhalter in Metzingen 43 Mark Reisekosten. Im Juli d. J. gab er im Essener Generalanzeiger eine wahrheitswidrige Annonce dahin auf, er habe ein 5 Jahre altes Mädchen guter Herkunft gegen eine einmalige Vergütung unterzubringen. Auf die Anfrage einer Dame zu Nachen erzielte Zimmer die Auskunft, die Vergütung betrage 6000 Gulden, und forderte für seine Bemühungen 10 Mark Voranschuß, die auch abgefordert wurden, ihn aber nicht mehr erreichten, da er inzwischen verhaftet war. Der Angeklagte giebt an, er halte ein internationales Bureau in Berlin und in Görtz und habe sich meistens in Wädern aufgehalten, um Heiraten und Diskretions-Auskünfte zu ermitteln. Er habe in jedem Falle ein Kind unterzubringen gehabt. In dem ersten müsse er den Namen der Mutter des Kindes, die in London wohne und sich inzwischen verheiratet habe, verschweigen, um sich für die Zukunft eine Entschädigung zu sichern. In dem zweiten Falle habe er die Mutter, eine Sängerin, nicht nennen können, da die beiderseitigen Briefe unter Chiffer geschrieben seien. In dem dritten Falle habe er ebenfalls ein Kind aus Manchester unterzubringen gehabt und unter Chiffer korrespondiert, könne daher den Namen der Mutter nicht angeben. Die betreffenden Personen, die sich auf seine Annoncen meldeten, hätten selbst Kinder, oder noch nicht das geschliche Alter gehabt, um ein Kind adoptieren zu können. Vor seiner Verhaftung habe er sich in Amsterdam aufgehalten, um im Auftrage einer eifersüchtigen jungen Frau in London ihren Mann in der Ausstellung zu beobachten, ob er flott lebe und sie hintergehe. Der zweite Fall wurde auf Antrag des Verteidigers, Gerichtsassessors Coler, abgetrennt, um erst die Hier-Vernehmung des Geschädigten zu veranlassen. Betreffs der übrigen Fälle — eines vollendeten und eines verjuchteten Betrugs — beantragte der Verteidiger Freisprechung, weil ein rechtswidriger Vermögensvorteil nicht vorliege. Der Gerichtshof achtete aber den Angeklagten für überführt und strafte ihn mit 7 Monaten Gefängnis, sowie 3 Jahren Ehrverlust.

Militärische Nachrichten.

Altentirchen. (Selbstmord.) Erschossen hat sich kürzlich auf dem Manöverfeld im Kreise Altentirchen ein Einjährig-Freiwilliger des 23. Feldartillerie-Regiments. Der Verstorbene lebte in geordneten Verhältnissen, und da auch in dienstlicher Beziehung alles in Ordnung war, vermag niemand eine Ursache für die That zu finden.

Frankfurt. (Herbstübungen.) Die Frankfurter Zeitung schreibt: Die in den Herbstübungen befindlichen Truppen leiden empfindlich unter der hohen Temperatur. Fast täglich kommen aus der Mandövergegend zwischen Limburg und Kamberg Transporte schlappgewordener Soldaten von verschiedenen Regimentern mit der Eisenbahn hier durch. Freitag nachmittag z. B. wurden dreizehn Mann vom 81. Regiment hier eingebracht (darunter sieben von einer einzigen Kompanie), die im Lazarett Erholung finden sollen.

Myslowitz. (Das Scharfschießen eines Militärpostens hat wieder ein Opfer gefordert) Die Kölnische Zeitung bringt nämlich die folgende Meldung aus Myslowitz: Infolge fortgesetzten Miedens von Schulknaben, Kindern diesseitiger Bewohner, die im Grenzflusse Przemjabaden, schoß ein preussischer Grenzsoldat und verwundete den Knaben Kolekto schwer im Rücken.

Wieder eine Wäkte des Militarismus.

Das Brünner jugtschweitsche Tagblatt Lidové Noviny veröffentlicht folgende Nachricht: „Mittwoch, den 28. August, rief in der Gemeinde Schwalowitz (bei Olmütz) ein Fall der bekannten Soldaten-Quasition eine sehr große Aufregung hervor. In dieser Gemeinde war nämlich anlässlich der andauernden Manöver eine Abteilung der Ulanen-Landwehr unter dem Kommando eines Oberleutnants einquartiert, welcher Herr „sehr gefreuzt“ sein soll. Und diese „Strenge“ sollte Mittwoch ein Soldat dieser Abteilung kosten. Er beging ein sehr geringes Vergehen — er soll den Oberleutnant angelogen haben — und dieser hat es für gut befunden, den Mann strengstens zu bestrafen, und zwar ordnete er an, den Mann auf zwei Stunden im Stalle an den Pfahl zu binden!!! Diese Strafprozedur ist bekannt dem Beurteilten werden die Hände rückwärts zusammengebunden, und zwar in so einer Höhe, daß er mit den Fäßen nicht den Boden berühren kann und förmlich an den rückwärts zusammengebundenen Händen in der Luft

hängt. Es ist selbstverständlich, daß die Qualen eines so zusammengebundenen Menschen fürchterliche sind und derselbe gewöhnlich schon nach sehr kurzer Zeit in Ohnmacht verfällt und, wenn er nach überstandener Strafe abgebunden wird, ohne Macht und Kraft zu Boden sinkt und sich nicht rühren kann. Ein schwacher Mensch bedarf dann zwei oder drei Tage zur Erholung oder er muß ins Spital transportiert werden. So eine schwache Natur war eben der erwähnte Mann. Als er am Pfahl angebunden wurde, fing er an zu stöhnen und um Hilfe zu schreien, was den Wirtschaftseigentümer Herrn Josef Schwesitz, als er es hörte, so sehr aufregte, daß er sich sofort zum Bürgermeister mit dem Ersuchen begab, daß er veranlasse, den Soldaten vom Pfahl abzubinden, nachdem er nicht zulassen könne, daß sein Haus durch die Gelüste des Oberleutnants zu einer Folterkammer benutzt werde. Der Bürgermeister, Herr Josef Dschabala, begab sich, nachdem er sich eine Assistentz aus dem Gemeindevorstande mitgenommen, sogleich zum Oberleutnant, um die Befreiung des Soldaten zu verlangen. Am Thortore bot sich der Kommission ein schauerhaftes Bild dar. Auf der Erde lag der arme Mann, den seihen seine Kameraden abgebunden hatten, gänzlich bewußtlos, mit blassem Gesichte, gleich einem Toten. Sie gossen kaltes Wasser auf ihn, um ihn zum Leben zu bringen, was ihnen auch nach längerer Thätigkeit gelang; der Mensch war infolge der überstandenen Qualen so schwach, daß er sich nicht rühren und nicht aufstehen konnte. Er mußte weggetragen werden. Seine Genossen machten ihm kalte Umschläge. Weil sein Gesundheitszustand ein sehr bedenklicher ist, wird er ins Spital kommen müssen. Es verlaute, daß der Schwaltowitzer Gemeinderat diesen Fall von Soldatenschänderel der Militärbehörde anzeigen und im Abgeordnetenhaus eine Interpellation einbringen lassen wird. Außerdem wird man gegen diesen Offizier Beschwerde führen, weil er sich gegenüber den intervenierenden Bürgern sehr rücksichtslos und beleidigend benahm.“ Müßt alles nichts: Militaria regiert!

Partei-Nachrichten.

Eine imposante Volksversammlung tagte Montag abend in Friedrichslust. Bereits um 6 Uhr abends war der Saal halb gefüllt, um 1/9 Uhr wurde derselbe polizeilich abgesperrt. Im Saal stand die Masse Kopf an Kopf, oder saß in dicht gedrängten Reihen, die Nebenträume waren bis auf den letzten Platz gefüllt, im Garten umstanden Hunderte die Fenster, und mehr denn tausend Personen wurde der Eintritt in den Saal verweigert — eine so gewaltige Menschenmasse hatten wir seit Jahren in keiner Parteiversammlung gesehen. Nachdem die Delegierten zum Parteitag gewählt, erhielt das Wort Genosse Schmidt. In kurzen Zügen erläuterte er den Zweck der Zusammenkunft und entledigte sich seiner Aufgabe unter dem tosenden Beifall der Anwesenden. Als unser Genosse die Anwesenden aufforderte, mit ihm einzustimmen in ein Hoch auf die proletarische Bewegung, da erhob sich einmütig die Versammlung und aus über 2000 Kehlen schallte das Hoch und wurde von den Draußenstehenden fortgesetzt. Eine Diskussion fand nicht statt. Schnell wurde der Rest der Tagesordnung erledigt und die Versammlung unter dem brausenden Gesang des Sozialistenmarsches geschlossen. — Ein starkes Aufgebot von Schutzmannschaften hatte stattgefunden, uniformierte, nichtuniformierte, sowie berittene Beamte waren in den Nachbarhäusern untergebracht; die Schutzmannschaft stand unter dem Kommando mehrerer Kommissare. Man schien auf eine Auflösung der Versammlung gerednet zu haben — die so dachten, hatten sich jedoch verrechnet. — In den Restaurationsräumen der Friedrichslust zeichneten sich 124 Personen in die ausgelegten Abonnementlisten ein. Bravo! Ueber den Verlauf der Versammlung geht uns folgender Bericht zu:

Die zum Montag abend nach „Friedrichslust“ einberufene Parteiversammlung wies einen so kolossalen Besuch auf, wie es in Anbetracht der Tagesordnung wohl kaum zu erwarten gewesen wäre. Wenn auch die Beratung des Agrar-Programms wichtig genug ist, um das Interesse der Parteigenossen im vollen Umfange in Anspruch zu nehmen, so war doch ein so riesiger Andrang der Genossen und Genossinnen nicht zu erwarten, hätte doch sonst der Vertrauensmann einen größeren Saal zu dieser Versammlung auswählt. Bereits um 1/8 Uhr war der Saal vollständig bis auf den letzten Platz gefüllt und wurde eine halbe Stunde später polizeilich geschlossen. Infolge des späteren Schließens der Fabriken, Werkstätten und Bureaus zc. nach 8 Uhr kamen, mußten umkehren. — Was ist nun die Ursache dieser Aufregung? Wie kommt es, daß eine so gewaltige Aufregung die Massen der Magdeburger Arbeiterschaft erfasst hatte? Nun, die Antwort ist leicht zu finden: Es sind die Vorworte der letzten Tage, die nach der seihen besetzten Kriegsfeste das ganze öffentliche Leben beherrschen, es sind besonders die Vorworte am hiesigen Orte, welche die Erregung hervorgerufen haben, und die Magdeburger Arbeiterschaft war in hellen Haufen gekommen, um einen stürmischen Protest zu erheben, wider die in den letzten Tagen gegen das hiesige Partei-Organ unternommenen Maßnahmen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung erwähnte der Vorsitzende, Genosse Landau, die Versammlung, vollkommene Ruhe zu bewahren, und sich in Anbetracht der schwebenden Stimmung, die in der Versammlung herrschte, durch nichts provozieren zu lassen. Er hoffe, daß sich die allerbewährteste Parteidisziplin auch hier bestens bewähren möge. Auf Antrag des Genossen Bader, der auf die Stimmung innerhalb und außerhalb des Saales hinwies, wurde zunächst die Delegiertenwahl für den Parteitag in Dresden und den Provinzial-Parteitag in Halberstadt statt. Ebenfalls auf Antrag des Genossen Bader wurde die Besichtigung des Breslauer Parteitag durch zwei Vertreter beschlossen. Es sei notwendig, daß der Entwurf des Agrarprogramms eine Aenderung des Parteiprogramms von weitreichender Bedeutung herbeiführt werde, mit dem sich die Mehrheit der Magdeburger Parteigenossen nicht einverstanden erklären könne. Als Delegierte werden dann die Parteigenossen Gärtnert und Meyer einstimmig gewählt. Für den Provinzial-Parteitag in Halberstadt werden ebenfalls zwei Vertreter und zwar die Genossen Liesz und Schmidt gewählt. Komme erhalt Genosse Schmidt das Wort zu dem angekündigten Vortrage über die Aenderung des Parteiprogramms unter Berücksichtigung der politischen Lage. Die Stimmung im Saale und besonders an hiesigen Orte lasse es nicht zu, daß er auf die Vorschläge der Agrar-Kommission allzusehr eingehe. Der Referent schloß zunächst in großen allgemeinen Zügen die Ursachen des heutigen Massenlebens und geht dann näher auf die Geschichte unseres Parteiprogramms ein. Er erwähnt besonders die verschiedenen Richtungen, die innerhalb der Partei von Zeit zu Zeit an die Oberfläche kamen. Aber immer, wenn die bürgerliche Gesellschaft sich schon verzagt die Hände rief, daß nun bald eine Spaltung der Partei eintreten werde, kam die Regierung mit irgend welchen Maßnahmen zur Unterdrückung der Partei, und im Nu war die Vereinigungsbedeutung verschwunden, und einzig und allein stand die Partei geschlossen

ihren Gegnern gegenüber. Das ist 1875, 1878, 1890 und 1894 gewesen, als durch das Aufstehen der Unruhmänner der Stadt Bebel-Kollmar begraben wurde. Und auch jetzt, wo die Debatte über das Agrarprogramm innerhalb der Partei die Gemüter der Parteigenossen auf das Heufeuer erregte und mächtiges Gerede hüllte und drängen getrieben sei, können wieder die Behörden und sogar dafür, daß dieser Meinungsstreit verschwindet und das Interesse von dem Agrarprogramm hinweg auf viel wichtigere Sachen konzentriert werde. Selbst der Parteitag werde über den Entwurf nicht viele Worte machen, sondern darüber beraten, wie der neueste Ansturm der bürgerlichen Gesellschaft gegen das Proletariat am besten zurückgeschlagen werden könnte. Redner fällt dann in längeren Ausführungen eine abfällige Kritik über das Agrarprogramm, dessen Kern in einer von ihm beantragten und später von der Versammlung einstimmig angenommenen Resolution ihren Ausdruck fand. Im Hinblick auf die Ereignisse der allernächsten Zeit forderte Genosse Schmidt die Kopf-an-Kopf gedrängten Anwesenden mit begeisterten Worten an, ihren und fest zur Partei zu halten, sich durch nichts von dem gefestigten Wege abbringen zu lassen und wenn es sein müßte, auch bereit zu sein, Opfer zu bringen. Kein Kampf ohne Opfer, ohne Kampf kein Sieg. Das Genosse Schmidt den Anwesenden aus der Seele sprach, bewies die Stille, die in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale herrschte, das bewies die Begeisterung, mit der man in das Hoch auf die Arbeiterbewegung einstimmte, und das bewies auch der tosende nicht enden wollende Beifall, dem man den Worten Schmidts zollte. — Die Versammlung war nach dem eben Gehörten nicht in der Stimmung, aber die beiden Vorträge, den Satz „Religion ist Privatsache“ aus dem Parteiprogramm zu streichen und den Parteitag in Zukunft in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr stattfinden zu lassen, lange Debatten anzuhören und schloß nach kurzem für und wider beide Vorträge ab. Nachdem die Versammlung durch den Sozialistenmarsch gelungen, wurde sie mit einem donnernden Hoch auf die internationale Sozialdemokratie kurz nach 11 Uhr geschlossen. Unter dem Gesang der Arbeiter-Marschälle verließen die Anwesenden den Saal. — Wir können mit der Versammlung zufrieden sein! — Nur weiter so!

Strafungen, Verfolgungen zc.

Weitere Anklagen und Verhaftungen.

Die Nummern, in denen das Volksblatt für Teltow-Bestow-Charlottenburg, Niederbarnim usw. aus dem Vorwärts die Artikel „Ein dynastisch-militärisches Fest“, „Sedan und kein Ende“ und eine Notiz über die Einweihung einer Kirche entnommen hatte (Nr. 98 und 104) sind wegen vermeintlichen Verstoßes gegen § 95 und § 185 des Straf-Gesetz-Buches, diesmal auf Grund der Strafprozess-Ordnung, vom Gericht beschlagnahmt. Ferner ist wegen des der Germania und dem Vorwärts entnommenen früheren Artikels Genosse Rautmann, Redakteur des Volksblatt, gestern verhaftet worden. Es ist das dieselbe Artikel, dessen halben Genosse Pfund verhaftet ist.

Ich weiß ein Heer.

Von Ludwig Pfau.

Ich weiß ein Heer von unbeflegten Strethern,
Die nimmer weichen und die nimmer wanken;
Sie steh'n im Gled, die Waffen hoch, die blanken,
Und trogen euren Schützen, euern Reitern.

Sie stürmen eure Wälle ohne Lettern
Und aufersteh'n, so viel auch ihrer sanken,
Weil sie vom Horn des ew'gen Lebens tranken —
An diesem Heer wird euer Heer zerscheltern.

Schon geh'n sie unsichtbar um eure Hallen
Und hauen euern Löwen ab die Pranken,
Und hauen euern Adlern ab die Krallen.

Ihr Heerschild blitzet, und die Tempel schwanken,
Ihr Schlachtruf donnert, und die Throne fallen —
Kennt ihr die Streiter? — Das sind die Gedanken.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Bei der Pulverexplosion bei Königs-Busterhausen sind 22 000 Kilogramm Pulver in die Luft geflogen. Ueber 600 Fenster-scheiben wurden in den benachbarten Dörfern zertrümmert. — Darmstadt. In der Leichenhalle des Hauptfriedhofs sind in vorletzter Nacht ungläubliche Robeteien von noch unbekanntem Täter verübt worden. Man öffnete mehrere Säрге gewaltsam und trieb an den Leichen allerhand Unfug. —

Zwidau. In der Buchdruckerei von Seiferts Nachfolger in Bodwa bei Zwidau sind die neu-lieh gemeldeten Differenzen beigelegt. —

Glasgow. Hier steht ein Streit der Kohlenarbeiter bevor. Die Grubenbarone verweigern die geplante Lohnerhöhung. —

Mailand. Aufgelöst wurde die Consociazione repubblicana romagnola, welcher 250 Zweigvereine angehören. Zahlreiche Parteijungen wurden vorgenommen; Verhaftungen sind bisher keine erfolgt.

Quittung.

Für die Familien der im Essener Meinelbprozess Verurteilten gingen ein: Vom Stiftungsfest der Buchdrucker 8.30. — Mehrere Proletarier der Krupp'schen Fabrik von der Feier St. Sedan 5.30. — Athletenklub I 5.20. — Daasfelleute 0.50. — Soldatens 0.25. — G. B. Budau 0.50. — Von einer verunglückten Gesellschaft 1.20. — Vom gemüthlichen Geburtstage unter der roten Fahne „Die Kunststadt“ 1.68. — Durch Nacht zum Licht bei Christian Hech-Wie Kunststadt 4.76. — Von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Krupp'schen Schmelzwerk 5.40. — Vom kleinen Cigarrenmacher 0.30. — Vom Brauerer Stoll 0.25. — Von drei Schalkstoppelpfeilern 0.20. — R. 0.20. — Vom Kupferstichbehränzen 1.60. — Vom Stat 0.10. — W. 0.10. —

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Gedenket der Opfer der Reaktion, gedenket der im Gefängnis schmachtenden Genossen, gedenket deren Weiber und Kinder!

Meine, Versammlungen, Vergütungen zc.

Mittwoch, den 11. d. M., tagt in Müllers Lokal eine öffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen. In derselben soll über Unterstützung und Kampforanisation gesprochen werden. Ferner soll die Lage der hiesigen Konfektionsarbeiter besprochen und Mittel zur Hebung der Lage jener Arbeiter in Vorschlag gebracht werden. Angeföhrt der reichhaltigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen, ganz besonders der Arbeiter, notwendig. —
Mittwoch, den 11. September:
Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, Gr. Diercksleben. Jeden Mittwoch Abends 9 Uhr Uebungsstunde bei Gastwirt Hamel.
Gemüthlicher Chor „Hoffnung“. Uebungsstunde jeden Mittwoch abends 8 Uhr in Balzers Restaurant, Klosterbergstr. 5.
Burg. Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Uebungsstunde bei C. Jaffe, Holzstraße 2.

Eingang von Neuheiten in Regenmänteln

4, 5, 6, 7, 8 bis 30 Mark.

Inverness-Capes Golf-Capes

2, 3, 4, 5, 6 bis 35 Mark.

In den Schaufenstern Ausstellung mit den maßgebenden Verkaufspreisen.

Meyerhof & Löwenberg

30 Breitemweg 30.

1493

Wer kein Fleisch isst, verlängert sein Leben!

Beweis: In Groß-Stettin lebt Rabbiner Gutmann, 108 Jahre alt; Apollonius von Thana und Phylagoras wurden 100 Jahre alt, Herophilus 106, Eremit Pantus 113, der heil. Antonius 105, der heil. Epiphanius 115, Landwirt Thomas Parr 152, Seny Senfins 169, Johann Rowin 172, seine Frau 164, sein Sohn 115, Gemaro 100, Leopoldus Epiphanius 144, Bauer Anton Senfisch 111, Jean d'Outegro 146, der Gelehrte Eshoren 104 u. zc. Die vegetarisch lebenden Köstler werden oft noch älter als 200 Jahre. Darum sollte jeder, dem an einem langen Leben gelegen ist, vegetarisch leben, wozu die beste Gelegenheit das hygienisch-vegetarische Speisehaus „Pomona“, Grosse Schulstrasse 4, bietet. 1492

Färberei und chem. Reinigung.

Kleid gereinigt 1.50 Mk.
Jacke, Hose, Weste gereinigt 1.50 Mk.
Kleider-Garderobe äusserst billig.
Kleid gefärbt in allen Farben 1.50 Mk.
Zertrümmerte Kleider werden auf neu appretiert.

L. Bansleben

1411

Schildergasse Nr. 2/3. Ködtschhoffstraße Nr. 17.

Schuhfabrik und Lager

Ww. Meyer Nachf. R. Reichelt

25 Tischlerbrücke 25

Empfehlen jetzt großes Lager fertiger Schuhwaren.
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen
sind rasch und schnell bei billigsten Preisen.

NB. Führe nur ein sehr solides Fabrikat und übernehme für jede bei mir gefasste
Best. die gewöhnliche Garantie.

Homöopathie!

Seit Jahrzehnte praktisches Können bei dem berühmten homöopathischen
Arzt Dr. med. Volbeding in Düsseldorf ist mich in den Stand,
wobei Patienten in genau der gleichen Weise zu behandeln, wie dies
auch Dr. V. geschieht.

Reine überaus günstige und heilsame Wirkung bei sämtlichen
entzündlichen Krankheiten, als: Gicht, Rheuma, Krämpfe, Kopfschmerzen,
Nervenleiden, Stropheln, Ausschläge, Augenleiden,
sowie allen Geschlechtsleiden zeigen von der Beschaffenheit der von
mir angewandten Arzneien. Selbst die veralteten Krankheiten sind in
den allerwenigsten Fällen noch heilbar.

Wisser, homöopath. Prakt.

Magdeburg, Jacobsstraße 3.

Arbeitsnachweis und Anstaltsbureau der Gewerkschaften Magdeburgs mit Zentral-Verberge Kleine Klosterstraße Nr. 15/16.

Beständige Arbeitsvermittlung und Anstaltsverteilung in gewerblichen
Ereignissen.

Gesucht werden:

1. Buchhalter, 4. Zimmerer, 1. Klempner, Barbieren für hier und
umgegend, 1. Tapezierer, 3. Schneider auf Schäfte, mehrere Dienst-
mädchen, 1. junges Mädchen zur Stütze der Frau und 1. Köchlein.

Es ist jeder Stellung:

Schneider, Schneider, Buchbinder, Maler, Tischler, Drechsler,
Schloffer, Schreiner, Feinwerk, Dreher, Schloffer, Maschinenbauer,
Fleischer, Metzger, Hausknecht, Hauswirtschafter, Bäcker und nicht-
gewerbliche Arbeiter für jede Arbeit.

Große Posten Schuhwaren

Herrn-, Damen- und Kinder-Eitelkeiten und
-Eitelkeiten. Schuhe, Socken und Pantoffeln
billig Neustadt, Schmidtstr. 44.

Lemsdorf. Judenburg.

Allen Freunden und Bekannten zur Nach-
richt, daß ich das
Milchgeschäft
von G. Böhme, Judenburg, Breite-
weg 22 d. künlich übernommen habe.
Indem ich mich verpflichtet, nur gute und
reelle Milch zu liefern, bitte ich, mich in
meinem Unternehmen gütlich unterstützen zu
wollen.
Hermann Hellmuth, Lemsdorf

1 recht schönes Bett, 2 schlüfrig, soll
für nur 22 Mk. verkauft werden Jakob
Kirchstraße 2 I I vorn. 493

Lampen!



Tischlampen mit gal-
vanisiert. Glühb. v. 2. M. an.
Majolika - Lampen
mit großen Brennern von
3 M. an. 1490
Hängelampen in schön-
er Ausführung, 3. Bienen,
von 4 M. an.
Ampeln, Wandarme,
Nachtlampen,
Wand-, Flur-, Küchen-
lampen von 40 S. an.
Sämtliche Bestand- und Ersatzteile
einzel.

C. Marquardt

Gr. Junferstr. 6a
(Der „Bundner Bierhalle“ gegenüber.)

H. Hahnwald's

Möbelmagazin

Sudenburg, Kurfürstentrasse 8
empfehlen von jetzt ab reell gearbeitete
Polsterwaren: hochfeine Sofas 36 Mk.,
Bettstellen mit Matratzen 30 Mk., sowie
sämtliche Möbel zum Engros-Preis unter
Garantie. Gleichzeitig bemerke ich noch, daß
bei Abnahme von 250 Mark einen hoch-
feinen Regulator gratis gebe. 1359

7 Goldschmiedebrücke 7.

Cigarren

Die aus der Cigarren-Fabrik von G.
Hildebrandt zum Nachlasse gehörenden
Cigarren in besseren Sorten bis zu den
besten Marken werden von heute ab verkauft.

7 Goldschmiedebrücke 7.

Großer Posten getragener Arbeiter-Röcke

1456
à 1.50, zu verkaufen.

B. Wolff, Katharinenstr. 4.



Zum Naturheilverfahren

empfehle Dampf-, Sitz- und Badewannen
Badebühnen m. Heizvorrichtung, Dampf-
schüssel und Dampfdruckapparate
von 3 Mark an, sowie künstliche an der
Badewanne sind billigst zu haben und zu
verleihen bei

Heinrich Schmidt

Klempnermeister
Große Märkte. 9. Ecke Kutscherstr.

Möbel! Möbel!

1155
gegen Kasse
billiger wie jede Konkurrenz.

L. Hellige, Tischler- Meister

Budan, Gärtnerstr. 11.

Gr. Post. Eisenwaren i. ganzen, auch einzeln.
Leber- u. Eisen-Verfahren, jetzt billig als
überr. 3. Döberitz, Döberitz, Südkstr. 1

2 starke Anrichten

billig zu ver-
kaufen Größt-
Junferstr. 16/19. Tischler 421

2 Betten

hochleg. u. nicht gef.
für nur 20 u. 25 Mk.
Breitenweg 24 I I. Ein. Tischler. 424

Ein schönes Bettchen von 16 bis
18 Jahren zum 1. Oktober 1895 ge-
kauft bei H. Hellige, Döberitzstr. 52. 1494

Aufwartung für vorrätig ge-
kauft, Kleberstr. 15 u. Götter.

Ein Dirigent

wird für einen Arbeiter-Ver-
ein gesucht. Derjenige, der
sich in der Leitung der
Verwaltung auszeichnet,
wird belohnt.
H. Hellige, Döberitzstr. 52. 1495

Blauerbrücke 10

160, 150 u. zum 1. Oktober. 1419

Beständige Wohnung zu vermieten Döberitz-
str. 1. 1496

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich meine
**Anstalt für Rohebank-Dampfbäder, Wannen-, Wellen-,
Rumpf-, Sitz- u. Brausebäder, Kneipp'sche Anwendungen,
Massage etc.**
angelegentlich. — Helle, freundliche Räume, gewissenhafte Bedienung.
Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auf Wunsch auch Be-
suche in der Wohnung und nach auswärtig.
Nachweislich große Erfolge ohne Medizin.
Sprechstunde von 9-10 und 2-4 Uhr. Sonntags nur vormittags.
1423

E. Seebach, Gr. Schulstr. 4.

Geschäfts-Eröffnung.

Um dem Wunsche meiner Kunden nachzukommen, habe ich mich entschlossen,
Ottensbergstraße 10
im Hause der Frau Witwe Müller ein Ladengeschäft zu eröffnen. Dasselbe
kommt täglich sämtliches frisches Gemüse, sowie ein reichhaltiges Lager von ver-
schiedenen Blumen aus meiner Gärtnerei zum Verkauf. Bringe meine Kranzbinderer-
in gefl. Erinnerung. Kränze von 50 S. an.
Indem ich bitte, mich in meinem Unternehmen gütlich zu unterstützen, zeichne
ich mich
Hilfsvoll

F. Schinnerer

Handelsgärtnerei, Bouquet- und Kranzbinderer
Ottensbergstraße 10.

Lemsdorf. Zum deutschen Kaiser.

Am Sonntag, den 15. d. M.

Grosses Kinderfest.

Ergebenst ladet ein
E. Schütze.

Die französische Revolution.

Vollständige Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich
von 1789 bis 1804.

Von **Wilhelm Bloß.**
Mit vielen Porträts und historischen Bildern.
VIII und 632 Seiten. Preis gebunden in Prachtband 5.50 Mark.
20 Hefte à 20 Pfennig.

Die Buchhandlung der **Vollstimme.**

Standesamt.

Magdeburg, den 9. September 1895.

Aufgebote: Intend.-Sekret.-Rat Franz
Hermann Köber hier mit Marie Ida Emilie
Stoebel in Wiltsdorf. Lokomotiv-Führer
Ernst Demuth in Budau mit Emma Kath-
rin Groß-Germersleben. Fahrlehrer Joh.
Heinrich Martin Clemens Gerlich in
Wibungen mit Emilie Luise Selma Adler
in Kassel.

Eheschließung: Tischler Gustav
Blume mit Marie Gröffe hier.

Geburten: Lucie, T. des Klempner
Wilhelm Berthmann. Emma, T. des
Bettlers Albert Wänich. Charlotte, T. des
Möbelfabrikanten Otto Bauer. Fritz, S.
des Arbeiters Herm. Anderson. Friedrich
S. des Eisen-Bureau-Diktors Friedrich
Wollmann Kurt, S. des Buchbinders
Otto Krüger. Harry, S. des Schiffs-
admiranten Ernst Kuppert. Erna, T. des
Tischlers August Giese. Dora, T. des
Kaufmanns Albert Ehrlich. Margarete, T.
des Kaufm. Franz Willenrot. Erna, T. des
Schlossers Paul Höpfer.

Todesfälle: Johanne, T. des Schnei-
ders August Dittmann, 8 M. 21 J.
Herbert, S. des Tramv.-Bauhilfs. Ferd.
Brille, 5 M. 7 J. Mag. S. des Arb.
Ferd. Rich, 1 M. 2 J. Richard Schweg
Anstaltler, 27 J. 6 M. Erna, T. des
Lagerleiters Bernh. Stein, 4 M. Paul, S.
des Maurers Albert Kembe, 1 M. 22 J.
Emilie geb. Pfeiffer, Ehefrau des Tischlers
Hermann Reichert, 35 J. 11 M. 5 J.
Friedrich, mehrl. 4 J. Walter, S. des
Führers Willh. Kallher, 22 J. Bruno
unehelich, 6 M. 17 J.

Sudenburg, den 9. September 1895.

Aufgebote: Besizer-Beamter Karl
Kaufmann hier mit Marie
Auguste Henriette Keller in Stenbal.

Geburten: Franz, S. des Arb. Karl
Graf. Gertrud, T. des Tischlers Franz
Schnele. Helene, T. des Schlossers Josef
Engler. Marie, T. des Schlossers Willh.
Denz Walter, S. des Metallbreh. Berthold
Hilf. Kurt Willh. mehrl. Minna, T.
des Arbeiters Caspar Höpfer.

Todesfälle: Richard, S. des Handels-
manns Karl Schrader, 1 J. 1 M. 8 J.
Walter, S. des Bierleiters Reinhold. Leb-
recht, 6 M. 2 J. Elisabeth, T. des Schnei-
ders Ernst Kramer, 5 M. 13 J. Ernst, S.
des Arbeiters Caspar Rasche, 8 M. 23 J.
Kaufmann, mehrl. 3 J. 8 M. 17 J.
Kaufmann, S. des Lagerleiters Gust. Spandan
8 M. 6 J. Erna, T. des Arbeiters Emil
Krupp, 11 M. 9 J.

Budan, den 9. September 1895.

Aufgebote: Eisenbahn-Verf.-Sekretär
Hermann Eduard Gustav Raschmann mit
Marie Auguste Minna Martha Richter
hierauf hier.

Geburten: Friedrich, S. des Schloss-
richters Hermann Richter, S. des Eisen-
schloßers Paul Götter.

Todesfälle: Walter, S. des Ma-
schinenbauers Richard Lütz, 3 M. 24 J.
Joseph geb. Götter, Ehef. des Holzfuhr-
werkführers Gottl. Götter, 62 J. 9 M.
7 J. Mag. S. des Eisenbahn-Telegraphen-
leiters Bruno Budan, 11 M. 3 J.

Heinrich, den 9. September 1895.

Eheschließung: Hans. Willh.
Hilfsarbeiter in Kasse mit Ehef. Dora.
Marie geb. Richter. Tischlermeister
Kaufmann mit Emma Richter. Verleger
Herrmann Eduard Raschmann mit Anna Witt

Geburten: Margarete, S. des Elektro-
schneiders Hermann Schinkel. Wilhelm, S.
des Arb. Wilhelm Wiese. Olga, T. des
Fabrikarb. Eduard Schierwagen. Martha,
T. des Arb. Andr. Köhler. Ida, T. des
Schneiders Valentin Lemke. Hans, S. des
Köpfers Wilhelm Krüger. Margarete, T.
des Dachdeckers Hermann Wöhlert.
Todesfälle: Elise, T. des Arb. Gottl.
Rosa, 5 M. 17 J.

Viktoria-Theater.

Mittwoch, den 11. September.
Am Spieltisch des Lebens.
Küchenzettel der Haushaltungs-
schule des Damenheims
Breitenweg 82.
Mittwoch: Brühsuppe, Hammelbraten mit
grünen Bohnen und Salzkartoffeln
Donnerstag: Brühsuppe, Frisches mit Salz-
kartoffeln.
Freitag: Erbsuppe mit gebratener Semmel,
Mohrrüben mit Schweinefleisch und Salz-
kartoffeln.
Sonntag: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch
mit Sardellenauce und Salzkartoffeln.
Küchenzettel der Magdeburger
Vollstimmer.
1. Küche Thranberg 37; 2. Küche Große
Königsstraße 7;
3. Küche Schmidstraße 61, Renkhardt.
Mittwoch: Kartoffelbrei mit Zwiebelsauce
und Bäckchen.
Donnerstag: Linsensuppe mit Rindfleisch,
Freitag: Schmorhuhn mit Salzkartoffeln und
Bratensauce.
Sonntag: Graubensuppe m. Hammelfleisch.
Königliche Erfag. Kommission des
Aushebungs-Bezirks Magdeburg.
Weinstraße 9, Zimmer 23-24.
Königl. Provinzial-Steuer-Direktion.
Präsidentenstraße 34. Sprechstunde Son-
tags 7-12 und 3-6, Wochentags 8-12
und 2-6 Uhr.
Einkommenssteuer-Veranlagungs-
Kommissionen. Breitenweg 231 III, Ecke
Blumenthalstr. Geöffnet an den Wochen-
tagen vorm. von 9-12 Uhr.
Königliche Regierung. Dampf. 3-4.
Sprechstunde 8-3 Uhr.
Königl. Polizei-Präsidentium. Haupt-
Dienstgebäude Neue Ulrichsstraße 2.
Bureaustunden 8-1 und 3-6 Uhr.
Abteilungen I und III Neue Ulrichsstr. 2,
Abteilung II Weinstraße 9.
Einkommens-Versteheramt: Weinstraße 8.
Königliches Notariat. Fürstentw.-
straße 10 pt. Geöffnet Mittwochs und
Sonntags von 8 Uhr vormittags bis
3 1/2 Uhr nachmittags. — Die Zahlstelle
für Wohnungen außerhalb der Amtsfläche
befindet sich eine Treppe und ist täglich
geöffnet von 8-12 Uhr vormittags.
Gewerbe-Versteheramt. Kommission.
Richtungen in Fabriken und Werkstätten
sind zwecks Übermittlung an den Fabrik-
inspektor zu finden an folgende Personen:
Budau: H. Götter, Klosterber-
gstraße 15; Sudenburg: B. Bernheim,
Schöningstraße 28; Wilhelmsplatz:
Oskar Heßelbarth, Annstr. 18a; Neue
Königsstr.: G. Müller, Rachtweiden-
straße 55; Alte Renkhardt: A. Wulfs-
kamp, Weinberg- und Ottensbergstrassen-
Ecke; Magdeburg: A. Gerges, Frey-
locherstr. 5
Hierzu als Beilage Der Landbote.